

dieMAZ

Marien Hospital Zeitschrift - Aktuelles aus dem Papenburger Krankenhaus

KURZ NOTIERT | MITTENDRIN | AUS DER PFLEGE | KOMPAKTES MEDIZINWISSEN



NEUE CHEFÄRZTIN FRENCIJE SELMANAJ LEITET DIE KINDERKLINIK

WEITERE THEMEN

Fit nach der Narkose
Ice Ice, Baby!

Abschied
Mahsa kehrt in ihre Heimat zurück

Fachartikel
Überaktive Blase


Marien Hospital
Papenburg Aschendorf
den Menschen verbunden

Wir sind für Sie da

Zentrale Rufnummer - 04961 93-0 | www.marien-hospital-papenburg.de

	Med. Klinik I - Kardiologie Chefarzt PD Dr. med. Rudin Pistulli T 04961 93-1414 F 04961 93-1411 E kardiosek@hospital-papenburg.de		Med. Klinik II - Gastroenterologie Chefarzt Ludovic Tange T 04961 93-1301 F 04961 93-1319 E mk2@hospital-papenburg.de
	Med. Klinik III - Geriatrie Chefärztin In Sook Friis T 04961 93-1501 F 04961 93-1549 E geriatrie@hospital-papenburg.de		Orthopädie Unfallchirurgie Handchirurgie Chefarzt Dr. Thomas Klapperich T 04961 93-1391 F 04961 93-1397 E unfallchirurgie@hospital-papenburg.de
	Allgemein- und Viszeralchirurgie Chefarzt Azatullah Farid T 04961 93-1321 F 04961 93-1568 E allgemeinchirurgie@hospital-papenburg.de		Gynäkologie Geburtshilfe Chefarzt Dr. Si Tuan Truong T 04961 93-1361 F 04961 93-1379 E gynaeologie@hospital-papenburg.de
	Kinder- und Jugendpsychiatrie Chefarzt Dr. Werner Königshulte Marienstraße 8, 26871 Aschendorf T 04962 502-137 F 04962 502-445 E kjpsek@hospital-papenburg.de		Pädiatrie Chefärztin Frencije Selmanaj T 04961 93-1381 F 04961 93-1389 E kinderambulanz@hospital-papenburg.de
	Anästhesie Intensivmedizin AOZ Chefarzt Dr. Ludger Kämmerling T 04961 93-1351 F 04961 93-1363 E anaesthetie@hospital-papenburg.de		Radiologie Leitender Arzt Peter Nellesen T 04961 93-1202 F 04961 93-1299 E radiologie@hospital-papenburg.de
	Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ) Leitende Ärztin Prof. Dr. Andrea Caby T 04961 93-1384 F 04961 93-1459 E spz@hospital-papenburg.de		Papenburger Reha-Centrum Leitung Manuel Beeker T 04961 93-3200 F 04961 93-3299 E info@im-parc.de

Große Pläne und ein Grund zum Feiern

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie halten eine neue Ausgabe unserer Marien Hospital Zeitung in den Händen – vollgepackt mit spannenden Themen und wichtigen Neuigkeiten aus unserem Krankenhaus.

Besonders stolz sind wir, Ihnen unsere neue Chefärztin der Kinderklinik Frencije Selmanaj vorzustellen. Mit ihrer beeindruckenden Erfahrung und ihrem Engagement wird sie unsere jüngsten Patientinnen und Patienten bestmöglich versorgen und das Team mit frischen Impulsen bereichern.

Ein weiteres Highlight: Der Besuch der Staatssekretärin, die uns einen

Förderbescheid von fünf Millionen Euro für unser Bauvorhaben erreichte. Diese Mittel werden uns helfen, unseren Neubau voranzubringen und dadurch die Patientenversorgung noch weiter zu verbessern.

Wussten Sie, dass ein Wassereis nach einer Narkose wahre Wunder wirken kann? In dieser Ausgabe erklären wir, warum dieses kleine, kühle Vergnügen so wichtig für die Genesung ist und was dahintersteckt.

Darüber hinaus freuen wir uns, Ihnen einen neuen Ausbildungsberuf in der Aufbereitungseinheit für Medizinprodukte (AEMP) vorzustellen. Eine großartige

Möglichkeit für alle, die sich für eine Karriere in der medizinischen Sterilgutversorgung interessieren.

Wir haben unser 125-jähriges Jubiläum nachgeholt und den Start der Bauphase mit einem großen Betriebsfest in der Gaststätte Tepe gefeiert. Die Stimmung war von Anfang an einfach nur super. Insgesamt haben 450 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an unserem Fest teilgenommen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und freuen uns über Ihr Feedback.

Ihre Unternehmensleitung

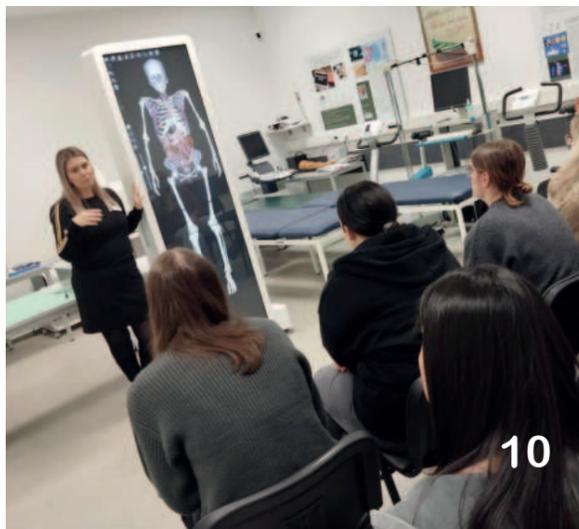

 Dr. Ludger Kämmerling
 - Ärztlicher Direktor -


 Veronika von Manowski
 - Geschäftsführerin -


 Marita Bäcker
 - Pflegedirektorin -


 Dr. Thomas Klapperich
 - stellv. Ärztlicher Direktor -





10



16



20

KURZ NOTIERT

Neue Chefärztin.....	5-6
Höhenretter in der KJP.....	6
Neujahrsbaby 2025.....	7
10 Jahre vertrauliche Geburt.....	12-13
Ausbildungsbörse.....	15
Förderbescheid Bauen.....	21
Kindeswohl geht uns alle an.....	23

AUS DER MEDIZIN

Hypertonie-Zentrum.....	9
Demenz ist nicht gleich Alzheimer.....	14
Mahsa kehrt zurück in die Heimat.....	20
Überaktive Blase.....	22

AUS DER PFLEGE

Auszubildende in der AEMP.....	8
Pflegeakademie St. Anna im Campus	10-11
Eis nach der Narkose.....	16

MITTENDRIN

Förderverein stellt sich neu auf.....	17-19
Betriebsfest 2025.....	24
Jubilare.....	25
Neues aus dem Team.....	26-28
Geistlicher Impuls.....	29

Neue Chefärztin

Frencije Selmanaj leitet die Kinderklinik

Frencije Selmanaj leitet seit dem 1. Januar 2025 die Fachabteilung Kinder- und Jugendmedizin des Marien Hospitals Papenburg Aschendorf.

Frencije Selmanaj wurde am 1. April 1971 im Kosovo geboren. Sie studierte Medizin an der Universität Pristina und kam Ende der 90er Jahren mit ihrem Ehemann nach Deutschland. Jahrelang lebten sie in Hessen. Trotz kleiner Unterbrechungen durch den Familienzuwachs der beiden Töchter fokussierte sich Frencije Selmanaj weiterhin auf ihre Ausbildung und arbeitete in Teilzeit als Assistenzärztin in einer großen Kinderarztpraxis mit angeschlossenen 18 klinischen Belegbetten. Zur weiteren Ausbildung wechselte sie in die Allgemeinpädiatrie eines kommunalen Krankenhauses. 2013 ist die Familie Selmanaj nach Ostfriesland gezogen, wo sie bis heute ihren Lebensmittelpunkt haben.

Ihre Fachprüfung zur Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin legte sie 2017 ab. Eine wichtige Station in ihrer Laufbahn war der Wechsel auf eine Oberarztposition in das Neurologische Rehabilitationszentrum für Kinder und Jugendliche Friedehorst bei Bremen, wo sie im Fachbereich der Neuropädiatrie tätig war.

Am 01. Januar 2020 nahm Selmanaj ihre Tätigkeit als Oberärztin und Stellvertretung des damaligen Chefarztes in der Kinderklinik des Marien Hospitals in Papenburg auf. Nach dem Ausscheiden des damaligen Chefarztes hat sie als kommissarische Leitung über ein Jahr die Klinik geleitet.

„Fachlichkeit und dabei Bescheidenheit und das gepaart mit Herzlichkeit und Bodenständigkeit machen Sie aus. Sie bringen nicht nur umfangreiche medizinische Kenntnisse mit, sondern auch eine bemerkenswerte Fähigkeit, empathisch und verständnisvoll auf die Bedürfnisse von Kindern und deren Eltern einzugehen.“

„[...] Sie bringen nicht nur umfangreiche medizinische Kenntnisse mit, sondern auch eine bemerkenswerte Fähigkeit, empathisch und verständnisvoll auf die Bedürfnisse von Kindern und deren Eltern einzugehen.“

Dr. Ludger Kämmerling, Ärztlicher Direktor, heißt Frencije Selmanaj herzlich willkommen im Team der Chefärztinnen und Chefärzte und freut sich auf die gemeinsame Zusammenarbeit: „Als kommissarische Leitung haben Sie Ihre Führungsfähigkeiten



Frencije Selmanaj ist neue Chefärztin der Kinderklinik des Marien Hospitals. Gemeinsam mit ihrer Familie wurde sie von der Unternehmensleitung offiziell in ihrem neuen Amt begrüßt. Foto v.l.: Die beiden Töchter Edona und Mimoza, Veronika von Manowski, Geschäftsführerin, Ansgar Veer, Hauptgeschäftsführer St. Bonifatius Hospitalgesellschaft, Frencije Selmanaj, Chefärztin Pädiatrie, Marita Bäcker, Pflegedirektorin, Ehemann Gjevalin Selmanaj und Dr. Ludger Kämmerling, Ärztlicher Direktor.

unter Beweis gestellt und mit viel Ruhe die Abteilung geleitet. Sie behandeln Ihre Patientinnen und Patienten mit viel Empathie und vertrauen auf Ihr Bauchgefühl. Das sind für mich zwei entscheidende Faktoren, um eine optimale Medizin anzubieten.“

„Ich freue mich sehr auf die neue Aufgabe und darauf, mit meinem engagierten Team die bestmögliche medizinische Versorgung für unsere jungen Patientinnen und Patienten sicherzustellen“, so Frencije Selmanaj, Chefärztin der Pädiatrie. „Ein besonderes Anliegen ist es mir, moderne und familienfreundliche Behandlungskonzepte zu integrieren, die Ausbildung unserer Assistenzärzte voranzutreiben und die Zusammenarbeit sowohl mit niedergelassenen Praxen als auch mit unseren Abteilungen zu stärken“, äußerte sich Selmanaj.



Ein Teil des ärztlichen Teams der Kinderklinik um die neue Chefärztin Frencije Selmanaj: (v.l.) Dmitry Kalin, Assistenzarzt, Tatjana Repinska, Oberärztin, Frencije Selmanaj, Chefärztin, Camila Maria Porto Cano, Assistenzärztin, Tanja Mitrovic, Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin, und Suha Baghdadi, Assistenzärztin.

Superman und Batman

Die Höhenretter vom Landkreis besuchten die Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJP)



Normalerweise werden die Höhenretter zu Einsätzen auf Windkraftanlagen, Türmen oder Baukränen gerufen. Doch jedes Jahr zu Anfang Dezember schlüpft die Sondereinheit vom Landkreis in ihre Kostüme, um kleinen Patientinnen und Patienten zur Vorweihnachtszeit eine Freude zu machen.

Unterstützung erhielten sie von der Werksfeuerwehr „Meyer Port 4“, da sich das Gebäude der KJP nicht zum Abseilen eignete und sie eine große Hubrettungsbühne benötigten, um sich abzuseilen. Natürlich nicht mit leeren Händen: Jedes Kind erhielt eine Überraschungstüte mit Süßigkeiten. Die Freude war riesig und der Wunsch nach einer Wiederholung wurde auch schon geäußert. Bundesweit beteiligen sich zahlreiche Höhenrettungseinheiten an der Nikolausaktion.

Neujahrsbaby 2025

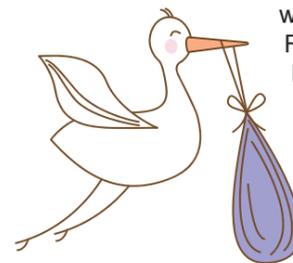
Der erste kleine Schatz des neuen Jahres heißt Maleo Bonk

Der kleine Mann wurde in der Silvesternacht um 01:08 Uhr in unserem Krankenhaus geboren und hat damit das Jahr 2025 ganz besonders eingeläutet. Mit einem Geburtsgewicht von 4.040 Gramm und einer Größe von 52 cm erblickte Maleo gesund und munter das Licht der Welt – allerdings mit einer kleinen Verspätung, denn er entschied sich erst eine Woche nach dem errechneten Termin auf die Welt zu kommen und wurde somit unser Neujahrsbaby 2025.

Seine stolzen Eltern Milan und Melissa Bonk, die in Papenburg wohnen, sind überglücklich, ihr zweites Kind in den Armen zu halten. Die große Schwester Malia (2 Jahre alt) kann es kaum erwarten, ihrem kleinen Bruder die Welt zu zeigen! Die Geburt wurde liebevoll von unserer Hebamme Anja Konen begleitet.



Hebamme Anja Konen (hinten) gratuliert den Eltern Milan und Melissa Bonk zu ihrem Nachwuchs Maleo.



Herzlichen Glückwunsch an die Familie und alles Gute für das kleine Neujahrs-wunder Maleo!

Arbeiten in der Pflege

#PFLEGMICHGESUND

im Marien Hospital



www.marien-hospital-papenburg.de/pflege

Amke im Steri

Erste Auszubildende zur Fachkraft für Medizinproduktaufbereitung

Mit der 24-jährigen Amke Oltmanns begrüßt das Marien Hospital Papenburg seine erste Auszubildende zur Fachkraft für Medizinproduktaufbereitung (FMA). Damit setzt das Krankenhaus einen wichtigen Schritt in der Qualifizierung von Fachkräften für ein hochsensibles und verantwortungsvolles Arbeitsfeld.

Seit Juli 2024 ist Amke Oltmanns Teil des Teams der Aufbereitung für Medizinprodukte (AEMP).

Die Entscheidung für diese Ausbildung fiel ihr nach einem Freiwilligen Sozialen Jahr in der AEMP des Klinikums in Leer leicht. Ihr gefiel die Arbeit sehr, jedoch wurde der Ausbildungsberuf (noch) nicht angeboten. Deswegen entschied sich die Ostfriesin im medizinischen Bereich zu bleiben und absolvierte eine Ausbildung zur Pharmazeutisch-technischen Assistentin und arbeitete zwei Jahre in dem Beruf. Als das Marien Hospital ankündigte, ab Sommer 2024 in diesem Bereich auszubilden, ergriff sie die Chance und wurde angenommen.

„Mit Amke haben wir eine hochmotivierte Auszubildende gewonnen“, freut sich Marion Lüger, Leiterin der AEMP. „Ihr Engagement und ihre Sorgfalt machen sie zu einem Sechser im Lotto. Die Ausbildung in diesem Bereich ist essenziell, um die hohen hygienischen Standards im Krankenhaus sicherzustellen.“

Die dreijährige Ausbildung umfasst sowohl praktische als auch schulische Abschnitte. Letztere erfolgen in mehrwöchigen Blockphasen in Osnabrück. Das Aufgabengebiet der AEMP ist komplex: Medizinprodukte wie OP-Besteck und mikrochirurgische Instrumente werden gereinigt, sterilisiert und für den erneuten Einsatz vorbereitet. Dabei sind strenge Vorschriften und hohe Sorgfalt gefragt. Zudem sollte man körperlich belast-

bar sein, denn die Container, die mit dem kontaminierten OP-Besteck auf Transportwagen oder in -boxen in der AEMP landen, wiegen bis zu 12 Kilogramm. Instrumente mit Gelenken müssen geölt werden, durchschnittlich sprechen wir hier von 50 Containern am Tag. Was Größe und Anzahl der Instrumente betrifft, kann man sich gut eine Werkstatt vorstellen: je nach Art und Umfang einer Reparatur sind unterschiedlich viele und große Werkzeuge gefragt. Hammer, Bohrer, Schrauber sind auch im Krankenhaus alltägliche „Werkzeuge“. Instrumente mit Gelenken müssen geölt und auf Rost überprüft werden. Dafür ist technisches Know-How wichtig, denn eine sorgfältige Prüfung kann nur in Einzelteilen erfolgen, also heißt es: auseinander und wieder zusammenbauen.

„Ihr Engagement und ihre Sorgfalt machen sie zu einem Sechser im Lotto. Die Ausbildung in diesem Bereich ist essenziell, um die hohen hygienischen Standards im Krankenhaus sicherzustellen.“



Mit insgesamt sechs Mitarbeitenden ist die AEMP ein zentraler Bestandteil des Klinikbetriebs. Um den Fachkräftenachwuchs langfristig zu sichern, plant das Marien Hospital im Jahr 2027 eine weitere Ausbildungsstelle anzubieten. Darüber hinaus wird die Abteilung schon ab diesem Jahr ein Freiwilliges Soziales Jahr oder einen Bundesfreiwilligendienst anbieten.

„Die Nachfrage nach qualifiziertem Personal in diesem Bereich steigt kontinuierlich“, erklärt Marion Lüger. „Mit unserem Ausbildungsangebot leisten wir einen wichtigen Beitrag zur Zukunftssicherung unseres Krankenhauses und zur Patientensicherheit.“ Das Marien Hospital Papenburg ist stolz darauf, jungen Menschen eine Perspektive in einem bedeutenden Berufsfeld zu bieten und freut sich über das Engagement der ersten Auszubildenden in diesem Bereich.

15 Jahre Hypertonie-Zentrum

Marien Hospital zertifiziert als Klinik für Menschen mit Bluthochdruck



Dr. Eva-Maria Schnäker, kommissarische Leitung, und Dr. Maximilian Wende, Oberarzt, freuen sich über die nun 15-jährige Auszeichnung der Klinik als Hypertonie-Zentrum durch die Deutsche Hochdruckliga e.V. (DHL).

Die Kardiologie des Marien Hospitals hat erneut die Zertifizierung als Hypertonie-Zentrum (DHL) durch die Deutsche Hochdruckliga e.V. (DHL) erhalten. Seit der ersten Auszeichnung im Jahr 2012 hat sich die Klinik kontinuierlich auf dem Gebiet der Diagnostik und Therapie von Bluthochdruck (Hypertonie) weiterentwickelt. Die aktuelle Zertifizierung ist bis 2027 gültig.

Bluthochdruck ist eine der häufigsten Volkskrankheiten in Deutschland: etwa 50 Prozent der Männer und etwa 40 Prozent der Frauen haben einen erhöhten Blutdruck. Die Häufigkeit steigt mit zunehmendem Lebensalter deutlich an.

„Ein unbehandelter dauerhaft erhöhter Blutdruck setzt die Gefäße unter Stress und kann das Risiko für Herzinfarkte und Schlaganfälle

erhöhen. Zudem kann er Herz und Nieren erheblich schädigen“, erläutert Dr. Eva-Maria Schnäker, kommissarische Leitung der Kardiologie.

Grundsätzlich gilt: Je höher der Blutdruck, desto größer die Gefahr für schwerwiegende Folgeerkrankungen. „Wer einen erhöhten Blutdruck hat, kann selbst einiges tun, um ihn zu senken: etwas abnehmen - zum Beispiel mithilfe einer Ernährungsberatung, sich salzärmer ernähren, wenig oder keinen Alkohol trinken, auf Tabak verzichten und sich mehr bewegen“, rät Dr. Maximilian Wende, Oberarzt in der Kardiologie.

„Wer einen erhöhten Blutdruck hat, kann selbst einiges tun, um ihn zu senken: etwas abnehmen - zum Beispiel mithilfe einer Ernährungsberatung, sich salzärmer ernähren, wenig oder keinen Alkohol trinken, auf Tabak verzichten und sich mehr bewegen.“

Je nachdem wie hoch der Blutdruck ist, kann dieser durch den Einsatz von Medikamenten gesenkt werden. In der Regel ist Bluthochdruck gut behandelbar.

„Die erneute Zertifizierung ist eine Bestätigung für unsere konsequente Arbeit auf höchstem wissenschaftlichen Niveau. Sie zeigt, dass wir unseren Patientinnen und Patienten modernste und qualitativ hochwertige Behandlungsmethoden zur Verfügung stellen“, betont Dr. Eva-Maria Schnäker, kommissarische Leitung der Kardiologie.

Die kardiologische Klinik des Marien Hospitals bleibt somit ein wichtiger Ansprechpartner für Menschen mit Bluthochdruck und bietet ihnen bestmögliche Betreuung auf dem neuesten Stand der Medizin.

Das Herz und seine Funktionen

Pflegeakademie St. Anna besucht den Campus Papenburg

Ein außergewöhnliches Lernerlebnis erwartete die Auszubildenden der 23er Kurse der Pflegeakademie St. Anna: Gemeinsam mit dem Team des Campus Papenburg tauchten sie tief in die faszinierende Welt des Herzens ein.

Unter der Leitung von Dr. med. Volker Eissing und seinem engagierten Team – bestehend aus Andreas Hövelmann, Veronika Kasicki, Sarah Geers und Jan Böckenstette – wurde ein abwechslungsreicher Stationslauf organisiert. Dabei lernten die Teilnehmenden die Physiologie, Diagnostik und Therapie des Herzens auf praxisnahe Weise kennen.

Ein besonderes Highlight war die Arbeit am Anatomage, einem hochmodernen digitalen Seziertisch. Hier konnten die Auszubildenden das Herz und weitere Organe virtuell erkunden und sogar simulierte Operationen durchführen. Zudem erhielten sie wertvolle Einblicke in die Elektrophysiologie sowie in die Funktion implantierter Defibrillatoren und Herzschrittmacher.

Ein weiterer praxisnaher Höhepunkt war die Reanimationsübung an einer lebensechten Puppe unter Anleitung von Hubert Scheffer. Hier

war voller Körpereinsatz gefragt, um eine realitätsnahe Wiederbelebung durchzuführen. Mehr Feingefühl benötigten die Auszubildenden beim Ultraschall-Training mit Aylin Schlarman, bei dem sie selbst den Schallkopf anlegten und ein schlagendes Herz live beobachteten.

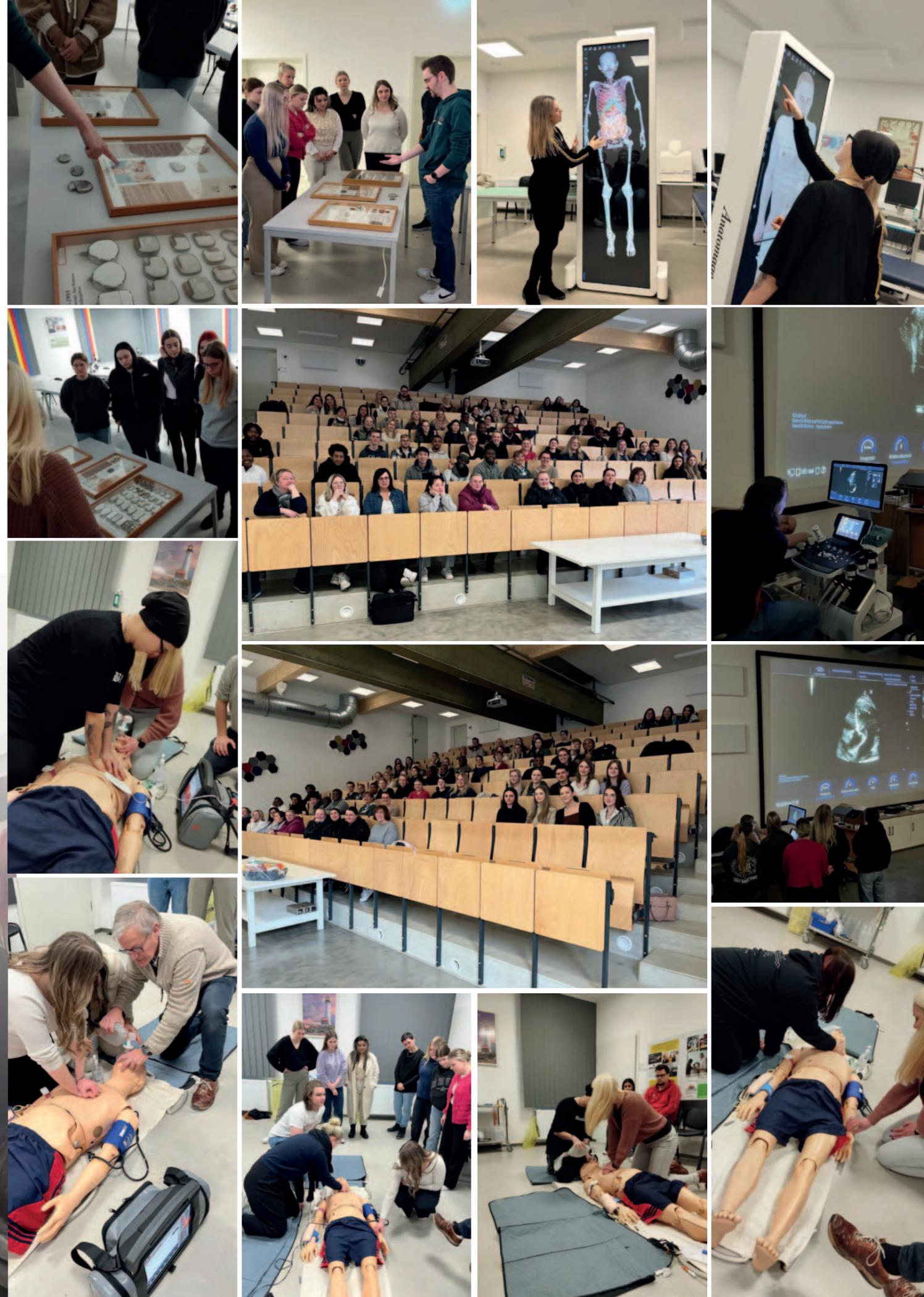
Den Abschluss des ereignisreichen Tages gestaltete Dr. med. Everiste Gafumbegete mit einer eindrucksvollen Präsentation pathologischer Präparate. Dadurch wurde die Anatomie des Herzens noch greifbarer und praxisnah veranschaulicht.

Die Lehrenden Linda Quappe und Martina Borchers zeigten sich begeistert: „Für unsere Auszubildenden war dieser Tag eine tolle Erfahrung. Die Möglichkeit, theoretisches Wissen direkt in der Praxis zu erleben, festigt nicht nur das Verständnis, sondern stärkt auch die Begeisterung für die Pflege und die Medizin.“

Auch die Leiterin der Pflegeakademie St. Anna, Hedwig Rode, betonte die Bedeutung der Zusammenarbeit: „Die Kooperation mit dem Campus Papenburg bietet unseren Auszubildenden wertvolle Einblicke in moderne medizinische Verfahren. Wir sind dankbar für diese Partnerschaft und freuen uns darauf, unseren Auszubildenden weiterhin solch praxisnahe Lernmöglichkeiten zu ermöglichen.“

Die Pflegeakademie St. Anna bedankt sich herzlich beim Team des Campus Papenburg für diesen lehrreichen und inspirierenden Tag. Die Auszubildenden konnten wertvolle Erkenntnisse gewinnen und ihr Fachwissen praxisnah vertiefen – eine Erfahrung, die sie auf ihrem weiteren Berufsweg begleiten wird.

„Für unsere Auszubildenden war dieser Tag eine tolle Erfahrung. Die Möglichkeit, theoretisches Wissen direkt in der Praxis zu erleben, festigt nicht nur das Verständnis, sondern stärkt auch die Begeisterung für die Pflege und die Medizin.“



10 Jahre vertrauliche Geburt

Eine Geburt, von der niemand wissen soll

10 Jahre nach Einführung des Gesetzes zur vertraulichen Geburt: Die Schwangerschaftsberatungsstellen laden die Kooperationspartner im nördlichen Emsland zu einem fachlichen Austausch im Marien Hospital Papenburg Aschendorf ein.

Vor einem Jahrzehnt wurde das Gesetz zur vertraulichen Geburt eingeführt, um Frauen in Notlagen einen sicheren und anonymen Weg zur Geburt zu ermöglichen und gleichzeitig die Rechte des Kindes auf Wissen seiner Herkunft zu stärken. Anlässlich dieses Jubiläums haben eingeladen: die Beraterinnen der Schwangerschaftsberatungsstellen Heike Kruse (donum vitae), Iris Noormann (Caritas) und Ulrike Appeldorn (Diakonie). Mit dem medizinischen Fachpersonal des Marien Hospitals, Vertretern des zuständigen Jugendamtes und dem Rettungsdienst trafen sie

sich zu einem fachlichen Austausch. Die Organisation und Steuerung der vertraulichen Geburt liegt kraft Gesetzes in der Verantwortung einer Schwangerschaftsberatungsstelle. Laut Familienministerium haben zwischen Mai 2014 und Februar 2024 1.165 vertrauliche Geburten – also unter einem Pseudonym – stattgefunden; eine Frau kann theoretisch mehrfach vertraulich entbunden haben. Anlaufstellen für Schwangere in Not sind die Schwangerschaftsberatungsstellen, die zur Geheimhaltung verpflichtet sind und während der gesamten Zeit der Schwangeren zur Seite stehen. Die vertrauliche Geburt gibt Frauen in schwierigen Situationen die Möglichkeit, die eigene Identität geheimzuhalten, medizinisch sicher

Die vertrauliche Geburt gibt Frauen in schwierigen Situationen die Möglichkeit, die eigene Identität geheimzuhalten, medizinisch sicher zu entbinden und damit ihre und die Gesundheit ihres Kindes zu schützen

zu entbinden und damit ihre und die Gesundheit ihres Kindes zu schützen. „Die vertrauliche Geburt ist eine gute Ergänzung in der Unterstützung von Frauen in Notlagen“, erklärt Heike Kruse. „Es stellt sicher, dass Frauen nicht allein gelassen werden, sondern eine fachkundige Betreuung erhalten, während gleichzeitig die Rechte des Kindes gewahrt bleiben.“ Ursächlich für den Wunsch nach einer vertraulichen Geburt sind individuelle Notlagen und ausweglos erscheinende Situationen. „Hier bietet die vertrauliche Geburt ein gutes Angebot für eine medizinisch sichere Versorgung“, erklärt Anne Gerdes, Leitende Hebamme im Marien Hospital Papenburg Aschendorf. Darüber hinaus sieht das Gesetz

„Das Angebot der vertraulichen Geburt ist ein unverzichtbarer Bestandteil des Schutzes von Mutter und Kind in schwierigen Situationen.“

vor, dass das Kind mit dem 16. Lebensjahr ein Recht auf Auskunft seiner Herkunft hat. Der Gesetzgeber berücksichtigt damit, dass zur Entwicklung der eigenen Identität das Wissen über die Herkunft entscheidend ist. Dies ist der Unterschied zur anonymen Geburt, bei der das Kind nie die Möglichkeit hat, zu erfahren, wo die eigenen Wurzeln liegen. Ein Schwerpunkt des Netzwerktreffens lag auf dem Kennenlernen und Erfahrungsaustausch der an der vertraulichen Geburt beteiligten Kooperationspartner. Um einen reibungslosen Ablauf zu gewähren, ist die Zusammenarbeit zwischen Beratungsstelle, Geburtseinrichtung, Rettungsdienst und Jugendamt entscheidend. „Das Angebot der vertraulichen Geburt ist ein unverzichtbarer Bestandteil des Schutzes von Mutter und Kind in schwierigen Situationen“, so Ulrike Appeldorn.

Die Teilnehmenden:
Norbert Marien, Adoptions- und Pflegekinderdienst (Jugendamt LK EL), Melanie Brake (donum vitae), Michelle Lechner, stellv. Leitung Eltern-Kind-Station (Marien Hospital), Anne Gerdes, Leitende Hebamme (Marien Hospital), Christoffer Polajnar, Leiter Rettungswachen Emsland, Dr. med. Irmtraut Wester-Bromisch, Gynäkologin (Marien Hospital), Bernd Hackmann, Adoptions- und Pflegekinderdienst (Jugendamt LK EL), Ulrike Appeldorn (Diakonisches Werk), Iris Noormann (Caritas), Marlies Bolender, Adoptions- und Pflegekinderdienst (Jugendamt LK EL) und Heike Kruse (donum vitae).

donum vitae Emsland e.V.
Beratungsstelle für Schwangere
Kirchstr. 29
26871 Papenburg

T: 04961 - 77 99 90
E: papenburg@emsland.donumvitae.org

www.emsland.donumvitae.org

Caritasverband für den Landkreis Emsland
Schwangerschaftsberatung

Kirchstraße 16
26871 Papenburg

T: 04961- 944160
E-Mail: inoormann@caritas-os.de

www.caritas-el.de



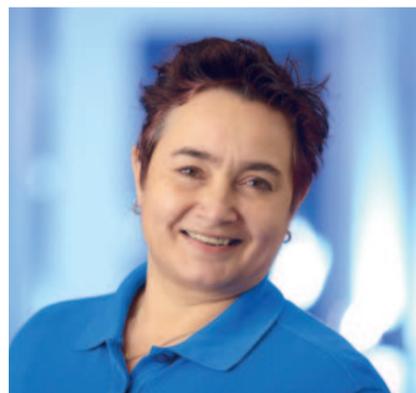
10 Jahre vertrauliche Geburt: Anlässlich dieses Jubiläums trafen sich Vertreterinnen und Vertreter, darunter Beratungsstellen, Jugendämter und medizinisches Fachpersonal, des nördlichen Emslands zu einem intensiven Austausch im Marien Hospital Papenburg Aschendorf.

Werde Pflegefachmann
#BEZIEHUNGSWEISE
Pflegefachfrau

www.pflegeakademie-ausbildung.de

Demenz ist nicht gleich Alzheimer

Wo liegen die Unterschiede?



Ein Artikel geschrieben von:

Esther Hessels

Fachärztin für Neurologie im MVZ Papenburg des Marien Hospitals Papenburg Aschendorf.

Sprechzeiten

- Montag: 09:00 - 12:00 Uhr
14:00 - 16:00 Uhr
- Dienstag: 09:00 - 12:00 Uhr
14:00 - 16:00 Uhr
- Mittwoch: 09:00 - 12:00 Uhr
- Donnerstag: 09:00 - 12:00 Uhr
14:00 - 16:00 Uhr
- Freitag: 09:00 - 12:00 Uhr

Termine nach telefonischer Vereinbarung unter 04961 94830.

Mit zunehmendem Alter steigt die Wahrscheinlichkeit, dass eine Demenz auftritt. Von den 60-Jährigen ist nur jeder Hundertste betroffen. Von den 80-Jährigen dagegen jeder Achte. In Deutschland leiden gegenwärtig 1,8 Millionen Menschen an einer Demenz.

Weil die Lebenserwartung weiter steigt, wird die Zahl der Betroffenen in Deutschland bis zum Jahr 2050 auf bis zu 2,8 Millionen steigen. Weltweit erkranken jährlich 10 Millionen Menschen an Demenz. Demenz beschreibt ein Syndrom, das heißt, das gemeinsame Auftreten verschiedener Beschwerden. Nur eine Vergesslichkeit macht also keine Demenz. Das Hauptmerkmal der Demenz ist eine Verschlechterung von mehreren geistigen/kognitiven Fähigkeiten wie Aufmerksamkeit, Sprache, Auffassungsgabe, Denkvermögen und Orientierungssinn. Das Nachlassen dieser Funktionen führt zu Einschränkungen bei Alltagstätigkeiten.

Einer Demenz können sehr unterschiedliche Ursachen bzw. Erkrankungen zugrunde liegen. In 60 bis 70 Prozent der Fälle ist die Demenz auf die Alzheimer Krankheit zurückzuführen. Andere Formen der Demenz sind zum Beispiel Parkinson-Demenz, frontotemporale Demenz oder Demenz bei Gefäßerkrankungen.

Bei der Alzheimer-Krankheit kommt es aufgrund des zunehmenden Verlusts von Nervenzellen zu kognitiven Funktionseinschränkungen. Der Verlust wird auch optisch sichtbar, das Gehirn schrumpft um bis zu 20 Prozent (sogenannte Atrophie) in späteren Stadien. Am Verlust der Nervenzellen sind bei der Alzheimer-Krankheit unter anderem zwei Proteine beteiligt: Beta-Amyloid und Tau. Der deutsche Nervenarzt Alois Alzheimer hat diese vor 100 Jahren entdeckt. Das frühzeitige Erkennen einer Alzheimer-Krankheit hat den Vorteil, dass die Betroffenen und Angehörigen sich auf die Krankheit einstellen und die nicht me-

dikamentösen therapeutischen Möglichkeiten nutzen können.

Zur Diagnostik gehört die Beurteilung der kognitiven Funktionen mittels Testverfahren (MOCA, Uhrentest), eine Bildgebung (CT, MRT oder Pet-Scan), und in manchen Fällen das Bestimmen von Biomarkern im Hirnwasser. Auch ist es eine wichtige Aufgabe der Diagnostik, behebbare Ursachen zu erkennen (z.B. Depression, Vitaminmangel- oder Hormonmangelzustände, Infektionen, Normaldruck-Hydrozephalus). Zur medikamentösen symptomatischen Therapie stehen uns die Acetylcholinesterase-Hemmer (Donepezil, Rivastigmin und Galantamin) und Memantin zur Verfügung. Diese haben also keinen Einfluss auf die Krankheitsursache. Bei begleitenden Beschwerden wie Depression, Angst und Aggressivität können zentral dämpfende Medikamente oder Angstlöser eingesetzt werden.

Nicht-medikamentöse Therapieoptionen bestehen aus kognitivem Training und Ergotherapie, um die Alltagsfähigkeiten zu fördern. Zum Schluss möchte ich gerne auf die Informationsbroschüren der Deutschen Alzheimer Gesellschaft e.V. hinweisen.



Ice Ice, Baby

Wassereis nach der Narkose - kleine Erfrischung, große Wirkung

Vielleicht haben Sie es schon erlebt: Nach einer Operation gibt es im Aufwachraum oft ein Wassereis. Doch warum eigentlich? Ist das einfach nur eine nette Geste – oder steckt mehr dahinter?

Tatsächlich hat das Wassereis mehrere positive Effekte für Ihren Körper nach einer Narkose:

Erfrischung und Flüssigkeitszufuhr
Nach einer Operation dürfen Sie nicht sofort normal trinken, aber Ihr Körper braucht Flüssigkeit. Wassereis hilft dabei, den Flüssigkeitshaushalt langsam und schonend wieder auszugleichen.

Linderung bei Halsschmerzen
Viele Patienten verspüren nach einer Narkose ein Kratzen oder Schmerzen im Hals, insbesondere wenn ein Beatmungsschlauch benutzt wurde. Die Kälte des Eises kann diese Beschwerden lindern.

Sanfte Beruhigung des Magens
Manche Patienten leiden nach einer OP unter Übelkeit. Wassereis ist leicht verdaulich und kann helfen, den Magen zu beruhigen, ohne ihn zu belasten.

Angenehme Kühlung für den Körper
Nach einer Narkose kann es vorkommen, dass sich der Körper warm oder unwohl anfühlt. Ein kühles Wassereis sorgt für eine kleine Erfrischung und steigert das Wohlbefinden.

Es ist also eine einfache, aber effektive Maßnahme, um den Patienten den Aufwachprozess angenehmer zu gestalten. Das nächste Mal, wenn Sie nach einer OP ein Wassereis bekommen, genießen Sie es – es ist nicht nur eine kleine Belohnung, sondern auch eine sanfte Unterstützung für die Genesung.



Maria Vinke-Dill und Lena Germer zählen zum OP-Team in der Pflege.



Förderverein stellt sich neu auf

Vorstandswechsel bei der Interessengemeinschaft Starkes Marien Hospital

Im August 2024 hat die Interessengemeinschaft (IG) Starkes Marien Hospital mit Dr. Hans-Jürgen Itzek-Westhus einen neuen 1. Vorsitzenden gewählt. Der bis dahin amtierende Vorsitzende Dr. Hermann Kruthaup hatte im Sinne der Vereinsziele viele Jahre mit großem Engagement und tiefer Verbundenheit für das Marien Hospital gewirkt und jetzt aus Altersgründen sein Amt als Vorsitzender niedergelegt. Ein weiterer Wechsel fand auf der Position des Schriftführers statt. Die Wahl fiel auf Wilhelm Tallen, der vielen im Haus bekannt sein dürfte. Er übernimmt den Posten von Jan-Peter Schubert. Mit viel Optimismus und Tatkraft geht der Verein weiterhin an die zukünftigen Aufgaben. Wie genau, berichtet Dr. Itzek-Westhus im Interview.

Was möchten Sie kurz zu Ihrer Person sagen?

1992 bin ich mit meiner Ehefrau und 3 Kindern von Essen ins Emsland gezogen, um eine Praxis in Papenburg

zu übernehmen. Wir haben zuerst in Aschendorf gewohnt. Einige Jahre später erfolgte dann ein Umzug nach Papenburg. 24 Jahre habe ich dort als niedergelassener Gynäkologe praktiziert. Über 10 Jahre davon war meine Praxis im Ärztehaus am Marien Hospital. Seit Oktober 2016 bin ich im Ruhestand. Während der Corona-Pandemie habe ich meinen Ruhestand unterbrochen und war ca. 2 Jahre als Impfarzt tätig.

Wie sind Sie zu der IG Starkes Marien Hospital gekommen?

Meine Frau und ich sind sehr aufgeschlossen gegenüber vielfältigen sozialen Kontakten. Wir sind aktive Mitglieder im Papenburger Carnivals Verein, sowie im Förderverein Bunter Kreis und anderen Vereinen, und somit bin ich persönlich auch langjähriges Mitglied bei der IG Starkes Marien Hospital. Die Anfrage nach mehr ‚Engagement‘ im Verein von meiner Seite kam über die Kassenwartin des Vereins, Frau Anja Walker, zustande.

Sie fragte mich bei einem zufälligen Zusammentreffen, ob das Amt des 1. Vorsitzenden des Vereins nicht etwas für mich wäre. Es folgte kurz darauf ein Treffen mit dem damaligen Vorsitzenden Dr. Kruthaup, um einmal über die anstehenden Aufgaben und Pflichten informiert zu werden. Ich habe dann sehr schnell zugesagt, und so nahm alles seinen Lauf.

Woher nehmen Sie Ihre Motivation?

Ich bin tatsächlich fast seit Gründung des Vereins schon Mitglied. Und ich war mit den Zielen des Fördervereins, nämlich die Mitarbeiter des Krankenhauses und die Existenz der Einrichtung zu unterstützen, immer schon sehr einverstanden. Ich hatte jedoch nie den Gedanken, einmal den Vorsitz des Vereins zu übernehmen. Aber ich finde es wichtig, auch nach dem Berufsleben eine sinnvolle Tätigkeit auszuüben. Und das sehe ich in meiner Tätigkeit als Vorsitzender des Fördervereins mit Unterstützung



Letztes Jahr hat die Interessengemeinschaft Starkes Marien Hospital einen neuen Vorsitzenden und Schriftführer gewählt. Der neue Vorstand: (v.l.) Bernhard Hövelmann, Anja Walker, Dr. Hans-Jürgen Itzek-Westhus, Uschi Mersmann, Wilhelm Tallen.

durch Vorstand und Mitglieder absolut gegeben. Unser Ziel: Förderung und Steigerung der Wertschätzung für die Mitarbeitenden des Marien Hospitals, damit verbunden eine gute Akzeptanz des Hauses in der Öffentlichkeit, um vor allen Dingen unser Krankenhaus als enorm wichtige Gesundheitseinrichtung und wichtigen Arbeitgeber am Ort zu erhalten.

Was haben Sie sich für Ihre Tätigkeit auf die Fahne geschrieben?

Wir wollen die Sichtbarkeit unseres Vereins steigern. Dazu planen wir für 2025 weiterhin öffentliche Veranstaltungen wie z.B. Vorträge zu Gesundheitsthemen mit geladenen Referenten. Dabei sind als Vortragende u.a.

Ärztinnen und Ärzte des Krankenhauses, und auch die Geschäftsführung ist bereit, uns über Neuigkeiten zur Zukunft des Krankenhauses zu informieren. Auch Projekte, wie die ‚Weihnachtsbaum-Aktion 2024‘ am Haupteingang oder die Unterstützung von Aktionen für die Mitarbeiter standen und stehen auf unserer Agenda und werden verstärkt in die Tat umgesetzt! In diesem Zusammenhang geht ein großer Dank an meine Vorstandskolleginnen und -kollegen, die mich toll unterstützen! Nicht zu vergessen unsere zahlreichen Vereinsmitglieder, für deren Verbundenheit mit dem Förderverein ich mich an dieser Stelle ausdrücklich bedanken möchte!

Unterstützung für den Verein

Weitere Informationen zur Vereinsarbeit und Unterstützungsmöglichkeiten finden Sie hier:

www.starkes-mh.de



Weihnachtsbaumaktion

Die Vorweihnachtszeit erhielt im Marien Hospital einen besonderen Glanz. Vor dem Haupteingang des Krankenhauses erstrahlte ein festlich geschmückter Tannenbaum, gespendet und liebevoll geschmückt von der Interessengemeinschaft (IG) Starkes Marien Hospital Papenburg-Aschendorf e.V.

Mit diesem besonderen Geschenk wollte die Interessengemeinschaft den Mitarbeitenden des Krankenhauses sowie den Patientinnen und Patienten und ihren Angehörigen ein Zeichen der Wertschätzung und des Zusammenhalts vermitteln. „Gerade in der oft fordernden Arbeit des Klinikalltags ist es uns ein Anliegen, ein wenig Weihnachtsstimmung und Freude zu verbreiten“, erklärte Dr. Hans-Jürgen Itzek-Westhus.

Geschäftsführerin Veronika von Manowski (li.) freute sich über den Blickfang vorm Marien Hospital, der von Wilhelm Tallen, Dr. Hans-Jürgen Itzek-Westhus und Ursula Mersmann von der Interessengemeinschaft (IG) Starkes Marien Hospital Papenburg-Aschendorf e.V. aufgestellt wurde.



Pucksäcke für die Kinderstation

Der Förderverein hat unserer Kinderstation Pucksäcke überreicht, die während des Aufenthalts für die kleinen Patienten genutzt werden.

Direkt nach der Geburt werden Säuglinge gebondet. Die Pucksäcke werden dann im Rahmen der basalen Stimulation genutzt, das heißt wenn Kinder trotz Bonding nach der Geburt sehr unruhig sind oder mit der anfänglichen Temperaturregulation Schwierigkeiten haben. Die Kinder werden (gerne auch inklusive Arme) mit nackigen Beinchen in den Pucksack gelegt. Über den eigenen Hautkontakt spüren sie sich genau wie im Mutterleib ohne dabei Auszukühlen und das Gefühl von Enge aus dem Mutterleib, welches ihnen neun Monate vertraut war, gibt ihnen Sicherheit und lässt sie zur Ruhe kommen.

Lena Lüppens und Ivonne Fennen von der Eltern-Kind-Station freuen sich über neue Pucksäcke.

Vorbereitung für den Sommer

Neue Outdoor-Sitzbänke für die Kinder- und Jugendpsychiatrie

Im Innenhof der Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJP) des Marien Hospitals in Aschendorf laden neue Sitzbänke zum Verweilen ein.

„Das Schöne daran ist, dass die Bänke natürlich auch von unseren Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörigen unter anderem bei Besuchstagen genutzt werden können“, so Chefarzt Dr. Werner Königshulte.

KJP und Förderverein freuen sich über diese gelungene Aktion und „ein wichtiges Vereinsziel wurde erreicht: Unterstützung und Wertschätzung von Mitarbeitenden und Klinik“, so Vorsitzender Dr. Hans-Jürgen Itzek-Westhus.

Herzlichen Dank an die Interessengemeinschaft, die sich jedes Jahr aufs neue Aktionen für die Mitarbeitenden des Marien Hospitals einfallen lässt.



Mit Akkuschauber und Hammer: Die Vorstandsmitglieder des Fördervereins (v.l.) Ursula Mersmann, Bernhard Hövelmann und Dr. Hans-Jürgen Itzek-Westhus trafen sich zum Anbringen der Plakette mit Chefarzt Dr. Werner Königshulte.

Vortragsreihe

Organspende: verstehen, entscheiden, spenden

**Dienstag, 06. Mai 2025
18 - 19 Uhr**

Seminarraum Parc im Marien Hospital
Papenburg Aschendorf

Referentin:
Dr. med. (univ.) Ulrike Leitner
Oberärztin Intensivmedizin



Zurück in die Heimat

Behandlung von Mahsa aus Afghanistan erfolgreich abgeschlossen

Nach einem Jahr intensiver medizinischer Behandlung verlässt die nun dreijährige Mahsa aus Afghanistan das Marien Hospital in Papenburg und kehrt gesund in ihre Heimat zurück.

Dank der hervorragenden Arbeit des pflegerischen und medizinischen Teams und dem Förderverein zur Hilfe von Kindern in Not, konnte das Mädchen nach einer schweren Knocheninfektion erfolgreich behandelt werden.

Als Mahsa im Frühjahr 2024 nach Papenburg kam, war ihr rechter Schienbeinknochen teilweise freigelegt – eine Folge einer schwerwiegenden Infektion, die das Sprunggelenk zerstört hatte. Unter der Leitung von Chefarzt Dr. Thomas Klapperich, Klinik für Orthopädie, Unfall- und Handchirurgie, wurde sie mehrfach operiert. Mithilfe innovativer chirurgischer Verfahren, darunter die Entfernung abgestorbener Knochenteile, der Einsatz von Platzhaltern sowie eine gezielte Knochenverschiebung, konnte die Bewegungsfähigkeit ihres Beins erhalten werden. Heute kann Mahsa wieder laufen – eine Entwicklung, die

viele als kleines Wunder betrachten. „Wir sind sehr glücklich darüber, dass Mahsa gesund nach Hause reisen kann“, sagt Dr. Klapperich. „Die Behandlung war komplex und langwierig, aber der Erfolg zeigt, was möglich ist, wenn moderne Medizin und menschliche Zuwendung zusammenkommen.“

Ein entscheidender Beitrag zur Behandlung Mahsas wurde durch den Förderverein zur Hilfe von Kindern in Not geleistet, der die medizinische Versorgung von Kindern aus Krisengebieten durch Spenden finanziert. Die Vermittlung nach Papenburg erfolgte durch den Verein „Kinder brauchen uns“ aus Mülheim an der Ruhr.

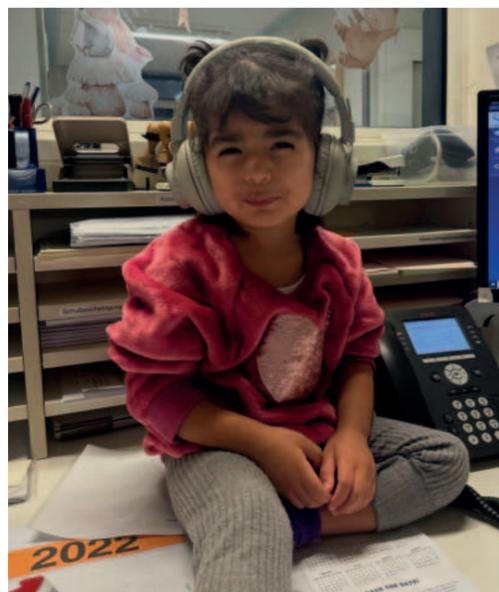
Das gesamte Team des Marien-Hospitals verabschiedet Mahsa mit einem

lachenden und einem weinenden Auge. „Sie hat uns mit ihrer Lebensfreude beeindruckt und wird uns allen in Erinnerung bleiben“, so Ursula Mersmann, Vorsitzende des Fördervereins.

„Die Behandlung war komplex und langwierig, aber der Erfolg zeigt, was möglich ist, wenn moderne Medizin und menschliche Zuwendung zusammenkommen.“

Auch in Zukunft wird das gemeinsame Engagement fortgeführt: Bereits in Kürze erwartet das Team der Kinderklinik eine weitere junge Patientin aus Afghanistan. Das siebenjährige Mädchen leidet an einer schweren Knocheninfektion am Oberarm.

Das Marien Hospital dankt allen Beteiligten für ihren unermüdlichen Einsatz und die Unterstützung, die diese besondere Behandlung ermöglicht haben.



Förderbescheid fürs Bauen

Staatssekretärin Dr. Arbogast besuchte das Marien Hospital

Mit mehr als 31 Millionen Euro aus dem niedersächsischen Krankenhausinvestitionsprogramm haben Gesundheitsminister Dr. Andreas Philippi und Staatssekretärin Dr. Christine Arbogast für sechs Kliniken bei Modernisierungsvorhaben unterstützt.

„Die Sicherstellung der Gesundheitsversorgung in allen Landesteilen hat für uns höchste Priorität. Dafür sind zeitgemäß aufgestellte Kliniken unerlässlich. Das gilt insbesondere auch für eine erfolgreiche Umsetzung der Krankenhausreform. Daher steht die Förderung konkreter Verbesserungen bei der Krankenhausinfrastruktur bei uns auch ganz weit oben auf der Agenda und wird im gesamten Jahr 2025 einen wichtigen Schwerpunkt ausmachen“, erklären Philippi und Arbogast.

Dritte Tagesstation von Staatssekretärin Arbogast war das Marien Hospital Papenburg Aschendorf. Die umfassenden Modernisierungsvorhaben – Neu- und Umbau der Intensivstation, der Intermediate Care (IMC), Neuordnung der Pflege- und Funktionsbereiche sowie Weiterführung des Baus einer zentralen Notaufnahme – wird das Land mit insgesamt 51 Millionen Euro fördern. Weitere 5 Millionen Euro der Gesamtsumme stellte Arbogast persönlich vor Ort mit einem Förderbescheid bereit: „Es geht Schritt für Schritt weiter am Marien Hospital. Das ist eine gute Nachricht für die Region, denn das Marien Hospital übernimmt seit mehr als 100 Jahren eine wichtige Funktion beim Heilen, Veorsorgen und Pflegen der Bürgerinnen und Bürger im nördlichen Emsland und darüber hinaus. Der

Landesregierung ist es ein Herzensanliegen, dass die Klinik eine gute Zukunft hat und damit die Versorgung der Bevölkerung“, erklärte Arbogast.

„Die erneute Unterstützung durch das Land Niedersachsen unterstreicht die Bedeutung des Marien Hospitals für die Daseinsfürsorge im Emsland. Für unsere Patientinnen und Patienten, aber auch für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, schaffen wir so die Voraussetzungen für eine starke medizinische und pflegerische sowie eine zukunftsfähige Gesundheitsversorgung in der Region“, bedankte sich Veronika von Manowski, Geschäftsführerin des Marien Hospitals Papenburg Aschendorf.



Staatssekretärin Dr. Christine Arbogast überreicht der Unternehmensleitung den Förderbescheid in Höhe von fünf Millionen Euro. Foto v.l.: Thomas Krallmann, Technischer Leiter, Dr. Arbogast, Dr. med. Ludger Kämmerling, Ärztlicher Direktor, Veronika von Manowski, Geschäftsführerin, Marita Bäcker, Pflegedirektorin sowie Ansgar Veer, Hauptgeschäftsführer St. Bonifatius Hospitalgesellschaft.

Überaktive Blase

Botox-Therapie als Behandlung bei einer Reizblase

In Deutschland sind mehr als 13 Millionen Menschen von einer überaktiven Blase betroffen. Die Häufigkeit beträgt in der erwachsenen Bevölkerung ca. 16 Prozent und steigt mit zunehmendem Alter an. Frauen und Männer sind etwa in gleichem Maße davon betroffen.

Patienten mit überaktiver Blase leiden unter einem übermäßig starken Harndrang, müssen sehr häufig zur Toilette und verlieren auch Urin,



Ein Artikel geschrieben von:

Dr. Doctor-medic Amir Al-Syouri

Facharzt für Urologie im MVZ Papenburg des Marien Hospitals.

Sprechzeiten

Montag:	08:00 - 12:30 Uhr 13:30 - 16:30 Uhr
Dienstag:	08:00 - 12:30 Uhr 13:30 - 16:30 Uhr
Mittwoch:	08:00 - 12:30 Uhr
Donnerstag:	08:00 - 12:30 Uhr 13:30 - 16:30 Uhr
Freitag:	08:00 - 12:30 Uhr

Termine nach telefonischer Vereinbarung unter 04961 93-3970.

wenn das plötzliche Harndranggefühl einschießt. Diese Form des Urinverlustes wird auch Dranginkontinenz genannt. Die überaktive Blase wird auch als Reizblase bezeichnet.

Botulinumtoxin (Botox) wird seit über 25 Jahren in der Medizin eingesetzt, insbesondere zur Behandlung spas-tischer Lähmungen. In der Urologie findet es Anwendung bei der Therapie der überaktiven Blase, der Dranginkontinenz und neurogenen Blasenentleerungsstörungen, beispielsweise bei Rückenmarksschädigungen.

Fallbeispiel

Eine 60-jährige Patientin kam mit den Beschwerden immer öfter Blasen-druck zu verspüren und den ständigen Drang zur Toilette zu müssen. Dies hielt sie schon über Jahre aus: tagsüber jede Stunde und nachts bis zu sechs Mal. Die Patientin berichtete von einer sehr schlechten Lebensqualität, denn aufgrund ihrer Beschwerden traute sie sich nicht mehr das Haus zu verlassen. All das lässt auf eine überaktive Blase schließen. Nachdem sie sich anschließend in der Praxis vorstellte, bekam sie nach der Diagnostik eine Botox-Behandlung ihrer Blase. Drei Wochen nach der Botox-Therapie wurde eine Ultraschall-Untersuchung durchgeführt. Sie berichtet, dass sie nun nachts höchstens ein Mal und tagsüber verspürt sie einen ganz normalen Harndrang. Ihre Lebensqualität habe sich um 100 Prozent gebessert, sodass sie wieder gerne rausgeht und am täglichen Leben teilnimmt.

Ablauf der Behandlung

Die Injektion erfolgt in der Regel unter lokaler Betäubung. Ein Lokalanästhetikum (z. B. Lidocain) wird über einen Katheter in die Blase eingebracht und verbleibt dort 20–30 Minuten, um die Blasenschleimhaut zu betäuben. Nach der Betäubung wird ein dünnes Zystoskop (etwa so groß wie ein Katheter) über die Harnröhre in die Blase eingeführt. Über dieses Instrument werden mehrere Injektionen mit

einer feinen Nadel in den Blasenmuskel (Detrusor) gesetzt. Der eigentliche Eingriff dauert etwa fünf Minuten.

Vorteile der Botox-Behandlung:

- Reduktion oder Beseitigung von Episoden der Harninkontinenz
- Verringerung des starken Harndrangs
- Senkung der Häufigkeit des Wasserlassens tagsüber und nachts
- Reduzierter oder kein Bedarf mehr an Inkontinenzeinlagen
- Verbesserte Lebensqualität

Nahezu alle unserer behandelten Patienten berichten über eine deutliche Symptomverbesserung und eine Steigerung der Lebensqualität nach der Behandlung.

Wirkungsdauer

Die verabreichte Botox-Menge wird vom Arzt individuell festgelegt - basierend auf dem Krankheitsbild und früheren Behandlungen - und liegt üblicherweise zwischen 100 und 200 Einheiten. Die Wirkung der Behandlung hält in der Regel sechs bis zwölf Monate an. Nachlassende Wirkung erfordert eine erneute Injektion, um den therapeutischen Nutzen aufrechtzuerhalten.

Nebenwirkungen

Es können mögliche Nebenwirkungen auftreten, die bisher jedoch selten beobachtet wurden. Einige Patienten haben nach dem Wasserlassen mehr Restharn in der Blase. Oft verursacht dies keine Beschwerden und erfordert keine Behandlung. In etwa sechs Prozent der Fälle kann jedoch ein vorübergehendes Selbstkatheterisieren notwendig sein, insbesondere bei vollständigem Harnverhalt. Dieser Zustand hält meist zwei bis sechs Wochen an. Es besteht ein erhöhtes Risiko für Harnwegsinfekte nach der Behandlung und nach der Injektion kann es zu Blutbeimengungen im Urin kommen.

Kindeswohl als Gemeinschaftsaufgabe

Landkreis Emsland und Marien Hospital aktualisieren Kooperationsvereinbarung

Fragen des Kinderschutzes treten in allen Lebensbereichen auf, auch im Gesundheitswesen. Wenn sich Kinder, Jugendliche und Familien mit gesundheitlichen Problemen an das Krankenhaus wenden, erhalten Ärztinnen und Ärzte, Pflegepersonal und Mitarbeitende in beratenden Diensten auch Einblick in familiäre Lebenswelten. Dabei können unter Umständen auch Unterstützungsbedarf oder eine mögliche Kindeswohlgefährdung festgestellt werden. Unsicherheiten zum konkreten Vorgehen in möglichen Kinderschutzfällen soll die Kooperationsvereinbarung nehmen, die der Landkreis Emsland bereits 2020 mit dem Marien Hospital Papenburg Aschendorf geschlossen hat. Diese wurde nun erneuert.

„Die Vereinbarung über die verbindliche Zusammenarbeit kann dabei helfen, eine frühzeitige Einschätzung vorzunehmen, entsprechende Maßnahmen anzubieten und gegebenenfalls Handlungsschritte einzuleiten“, sagt Helga Block, Fachbereichsleiterin Jugend beim Landkreis Emsland.

Um die Zusammenarbeit möglichst gut für alle Beteiligten in Einzelfällen zu gestalten, enthält die Kooperationsvereinbarung neben einem Handlungsleitfaden auch Arbeitsmaterialien sowie Kontaktdaten der zuständigen Ansprechpersonen. „Somit wird die gemeinsame Verantwortung zwischen dem Fachbereich Jugend und dem Krankenhaus optimiert und gestärkt“, betont Block.

In dem Zusammenhang wurde im Februar bei einer gemeinsamen Veranstaltung mit fast 60 Teilnehmenden das Wissen zu diesem Thema aufgefrischt. Zu Beginn gab Prof. Dr. med. Andrea Caby ein Update über den Kinderschutz im Gesundheitswesen und ging auf die bestehenden Herausforderungen ein. Die leitende Ärztin des Sozialpädiatrischen Zentrums in Papenburg betonte, dass Kinderschutz auch eine Frage der Haltung sei. Sie hob die gute Kooperation



(v. l.) Helga Block, Fachbereichsleiterin Jugend, Dr. Christopher Trouw, Leiter der Psychologischen Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche (Papenburg/ Sögel), Gerd Konen, Abteilungsleiter des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD) des Landkreises Emsland, Prof. Dr. med. Andrea Caby, leitende Ärztin Sozialpädiatrisches Zentrum Papenburg, sowie Marion Möller vom Landkreis Emsland und Beate Janssen, stellv. Pflegedirektorin im Marien Hospital, erneuerten gemeinsam die Kooperationsvereinbarung zwischen Landkreis Emsland und Marien Hospital. (Foto: Landkreis Emsland)

mit dem Jugendamt des Landkreises Emsland hervor. „Familien benötigen insgesamt ein interdisziplinäres Netzwerk, worauf sie bei Auffälligkeiten im Verhalten oder in der Entwicklung des Kindes zurückgreifen können. Guter Kinderschutz stärkt Familien und die Gesundheit“, betonte sie.

Gerd Konen, Abteilungsleiter des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD) des Landkreises Emsland, erläuterte die aktuellen rechtlichen Grundlagen und Handlungsschritte, aber auch typische Stolpersteine in der konkreten Zusammenarbeit. „Das Bundeskinderschutzgesetz schafft den gesetzlichen Rahmen, um Kinder und Jugendliche zu schützen, wenn Eltern ihrer Erziehungspflicht nicht nachkommen können oder wollen. Fachkräfte im Gesundheitswesen sind damit aufgefordert, bei Hinweisen auf eine mögliche Kindeswohlgefährdung tätig zu werden und auf Unterstützungs- und Hilfsangebote hinzuweisen“, erläuterte er. In Fällen, in denen eine Kindeswohlgefährdung nicht allein durch

Hilfen abgewendet werden könne, seien „intervenierende Schritte in Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendhilfe zu ergreifen, um den Schutz zu gewährleisten“, so Konen weiter. Fachkräfte aus dem Gesundheitswesen haben einen Anspruch auf eine fachliche Beratung und Begleitung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen durch erfahrene Fachkräfte. Dipl. Psych. Dr. Christopher Trouw, Leiter der Psychologischen Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche (Papenburg/ Sögel), informierte über Möglichkeiten und Grenzen in der Fachberatung im Kinderschutz.

„Wirksamer Kinderschutz kann nur gelingen, wenn sich alle dafür verantwortlich fühlen“, so das Fazit von Jugendamtsleiterin Block. Das primäre Ziel im Kinderschutz sei es, Kindern eine gesunde Entwicklung in einer sicheren Umgebung zu ermöglichen und Familien bei Bedarf Hilfen anzubieten.

„Familien benötigen insgesamt ein interdisziplinäres Netzwerk, worauf sie bei Auffälligkeiten im Verhalten oder in der Entwicklung des Kindes zurückgreifen können. Guter Kinderschutz stärkt Familien und die Gesundheit.“



**SCHICHTWECHSEL:
JETZT WIRD GEFEIERT!**

450 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben beim Betriebsfest am 14. März in der Gaststätte Tepe ausgelassen getanzt und gefeiert.

Mit leckerem Buffet, kühlen Drinks, Fotobox, Candybar und einem super DJ wurde die Party zu einer mehr als bleibenden Erinnerung. Einer Wiederholung sollte nichts im Wege stehen.

Finanzielle Unterstützung gab es vom Förderverein IG Starkes Marien Hospital.



Jubilare 2024

560 Jahre im Dienste der Caritas

10 Jahre

- Sarah Kreke, MFA, Ambulanz Orthopädie
- Sabrina Lüsing-Hauert, MFA, Ambulanz Orthopädie
- Daniela Schockmann, Erzieherin, KJPP ASD
- Lars Wegmann, Heilerziehungspfleger, KJPP ASD
- Mohammad Jamal Al Qethawi, Oberarzt ZNA
- Anke Bloem, MFA, Zentr. Schreibbüro
- Christiane Widarzik, GuKK, Station 3
- Alina Neeland, GuK, KJPP
- Jana Meißner, GuK, Station Innere Medizin
- Eva Schulte-Knelangen, GuK, ZNA
- Kirsten Hieronimus, Altenpflegerin, Station Innere Medizin
- Oxana Kobets, Altenpflegerin, Station 31
- Tatjana Lechler, Kodierfachkraft, Medizincontrolling
- Sabrina Meiners, GuK, Pflegeakademie St. Anna
- Gisela Hanneken, Ergotherapeutin, SPZ

20 Jahre

- Silke Rahden, GuK, Intensivstation
- Verena Scholtyssek, QM-Beauftragte, Qualitätsmanagement
- Iris Hensen, Sozialarbeiterin, KJPP

45 Jahre

- Anna Margaretha Eiken, MTL, Labor

25 Jahre

- Stefanie Boelen, GuK, Intensivstation
- Meike Koers, MFA, Ambulanz Innere Medizin
- Britta Junker, MFA, Sozialpädiatrisches Zentrum
- Frauke Wahoff, GuK, Zentral-OP
- Claudia Assies, Heilerziehungspflegerin, KJPP
- Christiane Steenken, Diplom Pflegepädagogin, Pflegeakademie St. Anna
- Ilona Rolfes, Heilerziehungspflegerin, KJPP
- Rita Hunfeld, GuKK, Station 3/Gynäkologie
- Dr. med. Gesine Eissing, Oberärztin, Innere Medizin

30 Jahre

- Heidi Pahl, Sekretärin, KJPP
- Ursula Hegge, MTL, Labor
- Veronika Tigges, Ärztin, Anästhesie/Intensiv
- Berthold Hoefelmann, Heilerziehungspfleger, KJPP
- Karin Holthaus, GuK, Amb. Operationszentrum
- Irene Reiners, GuK, Station 3
- Martina Janssen, GuK, Station 3

40 Jahre

- Sonja Abels-Pruin, MFA, Kardiologie
- Ursula Gerbrand, GuKK, Station Gynäkologie



Neues aus dem Team

Gemeinsam erfolgreich



Zurück auf die Schulbank - Die verkürzte einjährige Ausbildung zur Pflegeassistenz haben im Marien Hospital begonnen: (v. l., 1. Reihe) Nadia Grjazev, Manuela Oltmann, Elke Terfehr, Maria Schlömer, Violetta Laurenz, Elisabeth Antons, Elena Zink sowie Iman Husseini und Margret Sonntag (nicht auf dem Foto). Zum Start gab es eine kleine süße Schultüte von der Pflegedirektion als Geschenk.

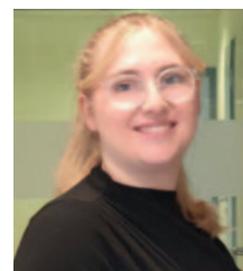
Herzlich Willkommen



Dr. Marieke Wilke
Assistenzärztin
Kinder- und Jugendpsychiatrie



Michaela Chapers
Hebamme
Kreißaal



Emma Wolters
Hebamme
Kreißaal



Janine Albers
Altenpflegerin
KJPP, St. 26

Neues aus dem Team

Herzlich Willkommen



Irmgard Schulte
MTL
Labor



Judy Sheikhi
Assistenzärztin
Kinder- und Jugendmedizin



Kea Willms
MFA
SPZ



Kristin Lammers
Psychologin
KJPP, Station 24



Lars Kellermann
Mitarbeiter Einkauf
Verwaltung



Mareike Telgen
GuK
Station 1



Marian Overbeck
GuK
Zentrale Notaufnahme



Silvia Stellamans
Physiotherapeutin
PARC



Stefan Thiemke
GuK
Zentrale Notaufnahme



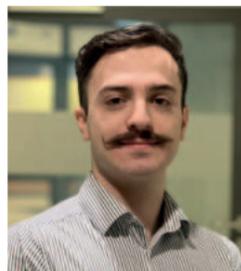
Suha Baghdadi
Assistenzärztin
Kinder- und Jugendmedizin



Kim Schulte
Pflegefachfrau
KJPP, St. 24



Barbara Werking
GuK
Kardiolog. Diagnostik



Dmitry Kalin
Assistenzarzt
Kinder- und Jugendmedizin



Franziska Rinneberg
Logopädin
SPZ



Frederico Acuna
Assistenzarzt
Innere Medizin



Gabriel Samaniego
Assistenzarzt
Kardiologie

Neues aus dem Team

Herzlich Willkommen



Isabell Schepers
MFA
Herzkatheterlabor



Jessica Rinas
Studentin Hebammenwissenschaften (B.Sc.)



Julia Tholema
MFA
Schmerzambulanz



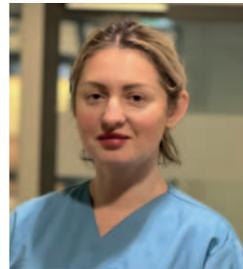
Kevin Wittch
GuK
Zentral OP



Matilda Schmitz
MFA
Herzkatheterlabor



Nele Plüster
Studentin Hebammenwissenschaften (B.Sc.)



Olena Chumakova
Auszubildende zur
Medizinischen Fachangestellten



Pauline Sapiatz
GuK
KJPP, St. 26



Pierre Trieu
Elektriker
Technik



Sabrina Overbeck
Hygienefachkraft
Krankenhaushygiene



Sara Polzin
GuK
St. 31



Sinje Assendelft
Pflegefachkraft
St. 31



Vakiina Kundeva
Mitarbeiterin
Großküche



Tanja Malchow
Organisatorische Leitung
Kardiolog. Diagnostik/HKL

Geduld statt Radikalität

Warum nachhaltige Lösungen Zeit brauchen

Radikallösungen, die einfache und sofortige Antworten auf komplizierte Probleme bieten, haben zurzeit Hochkonjunktur und erfreuen sich einer wachsenden Zustimmung. Bei nicht wenigen ist der Geduldsfaden gerissen. Sie empfinden Ohnmacht und zuweilen auch eine gewisse Wut angesichts der drängenden Probleme, die offenbar nicht energisch genug angepackt werden. Sprachregelungen wie „man müsse den Sumpf trockenlegen“ oder „die Wurzel des Übels herausreißen“ bedienen den Unmut der Menschen und geben den ungunstigen Gefühlen einen plausiblen Ausdruck, der gewünschte Handlungsmöglichkeiten eröffnet. Auch in Gesundheitsfragen möchten viele schnelle Abhilfe. Der Wunsch nach einfachen und schnellen Lösungen ist in vielen Fällen nachvollziehbar, aber nicht immer der richtige Weg. Dies verdeutlicht auch ein Gleichnis von Jesus. Offenbar war auch zu biblischen Zeiten die Verlockung zu radikalem Handeln groß.

In diesem Gleichnis Jesu vom Unkraut und Weizen (Mt 13,24-30) wird erzählt, dass auf einem Weizenfeld Unkraut wächst. Doch der Herr des Feldes lässt das Unkraut nicht sofort entfernen, obwohl seine Knechte ihn dazu drängen. Ein Herausreißen des Unkrauts würde auch den guten Weizen beschädigen. Daher lässt der Gutsherr beides wachsen, bis die Zeit der Ernte gekommen ist. Das Gute und das Schlechte sind oft miteinander verflochten und lassen sich nicht auf die Schnelle voneinander trennen. Geduldiges Aushalten und das bedächtige Abwägen von Lösungen, können am Ende nachhaltiger und erfolgversprechender sein. Dies mussten auch die frühen Christen lernen, für die dieses Gleichnis formuliert wurde.

Auch im medizinischen Bereich lassen sich Parallelen finden. Einfache Erklärungen und „Wunderkuren“, die mit großen Versprechungen locken, füllen die Anzeigen der Boulevardblät-

ter oder überschwemmen die digitalen Medien. Die Suche nach einem einzigen Auslöser ist in vielen Fällen wenig hilfreich. Der Gang zum Hausarzt erscheint da sinnvoller. Dabei kann die Diagnoseerstellung mühsam und langwierig sein. Und oft ist es mit der Diagnoseerstellung nicht getan. „Eines ist jetzt klar“, sagte eine besorgte Ehefrau, „nach dem Herzinfarkt meines Mannes müssen wir an unserem Lebensstil arbeiten. Als erstes stehen unsere Ernährungsgewohnheiten auf dem Prüfstand.“ Das Krankheitsbild offenbart sich als Symptom, ein Zusammenspiel von genetischer Veranlagung und des im Laufe des Lebens erworbenen Lebensstils. Wie komplex das Ganze ist, zeigt, wie schwierig es ist, hier Änderungen herbeizuführen. Im Bild gesprochen erscheint das Leben als ein kompliziertes Räderwerk mit vielen Verbindungen und Abhängigkeiten, in denen man einzelne Komponenten nicht so einfach austauschen kann. Auch hier sind Geduld und Gelassenheit gefragt, wenn man Veränderungen herbeiführen will.

Dies stellt das medizinische Know-how in der Behandlung nicht in Frage. Wir dürfen uns über die medizinischen Errungenschaften freuen. Unsere Überlegungen zielen aber auf die Vielschichtigkeit des menschlichen Lebens. Die Seelsorge, gerade auch in der Klinik, versucht neben anderen Professionen im Gesundheitswesen, die Ganzheitlichkeit des Menschen im Blick zu behalten.

Hilfreich ist dabei die von Carl Rogers initiierte personenzentrierte Seelsorge. Rogers sah das Zuhören als zentralen Bestandteil des natürlichen Wachstumsprozesses. Der seelsorgerische Begleiter tritt nicht als Anleiter, Berater oder Problemlöser auf. Radikale und dirigistische Interventionen werden vermieden. In seiner Konzeption des aktiven Zuhörens betonte Rogers, dass „aktives“ Zuhören nicht nur eine Technik, sondern eine Haltung ist, die Empathie, Akzeptanz und Authentizität erfordert. Diese Ge-

sprächshaltung schafft in der Begegnung ein Umfeld, in dem die eigenen Kräfte und Ressourcen des Gegenübers zur Entfaltung kommen können. Dieses angeborene Potenzial zur Selbstverwirklichung und zum Wachstum sah Rogers als Vorbild für seine Gesprächskultur. So wie im Umfeld der Pflanzen eine gedeihliche Umgebung geschaffen wird, ermöglicht das aktive Zuhören eine Atmosphäre des Vertrauens und der Wertschätzung. Dies erlaubt es dem Gesprächspartner, seine Gedanken und Gefühle frei auszudrücken, was wiederum den Prozess der Selbstreflexion und des inneren Wachstums unterstützt. Es versteht sich von selbst, dass diese Prozesse Zeit benötigen und entsprechend Geduld einfordern.



Ein Artikel geschrieben von:

Wilfried Nee

Katholischer Pastor
Krankenhauseelsorge
im Marien Hospital

T 04961 93-1060
E seelsorge@hospitalpapenburg.de



bonifatiushospitalgesellschaft

700 Beiträge 6.322 Follower 317 Gefolgt

BonifatiusHospitalgesellschaft

Krankenhaus

Der Krankenhausverbund im Nordwesten für Lingen, Sögel, Papenburg und Leer! ... den Menschen verbunden

bit.ly/3fNJMIK



Gesunde Ernäh...



Welt-Delir-Tag



MarienHospital



Elternschule B...



Adventskläng...



Adventsquiz



Marienschule

BEITRÄGE

REELS

GESPEICHERT

MARKIERT



Wir sind für Sie da

MVZ Facharztzentrum Papenburg



Hauptkanal rechts 75
26871 Papenburg

E info@mvz-papenburg.de
W www.mvz-papenburg.de

Hausärztliche Versorgung

Ortrud Bromisch
T 04961 93-3933

Frauenheilkunde | Geburtshilfe

Ali Basel
Brigitte Cordes
Dr. Irmtraut Wester-Bromisch
T 04961 93-2288

Neurochirurgie

Prof. (UCPY) Dr. (PY)
Peter Douglas Klassen
Prof. (UTA, AM) Dr.
Alaaeldin Elsharkawy
T 04961 93-1485

Neuropädiatrie | Zweigpraxis

Sophie Christoph
T 04961 93-2063

Hals-Nasen-Ohrenheilkunde

Valcho B. Tashkov
T 04961 93-3950

Neurologie

Esther Hessels
T 04961 94830

Diabetologie

Dr. Thomas Nebel
T 04961 93-2002

Orthopädie | Zweigpraxis

Hermann Loth
T 04961 93-1291

Chirurgie/Orthopädie

Dr. Thomas Klapperich
David Pleyte
T 04961 93-1391

Urologie

Doctor-medic Amir Al-Syouri
T 04961 93-3970

MVZ Facharztzentrum Dörpen



Hauptstraße 3
26892 Dörpen

E info@mvz-doerpen.de
W www.mvz-doerpen.de

Hausärztliche Versorgung

Mariana Tashkova
T 04963 90660-11

Chirurgie | Zweigpraxis

David Pleyte
T 04963 90660-13

Hals-Nasen-Ohrenheilkunde

Maria Jolanta Lutkowska
T 04963 90660-15

MVZ Facharztzentrum Weener



Norderstraße 34
26826 Weener

E info@mvz-weener.de
W www.mvz-weener.de

Hausärztliche Versorgung

dr. Med. (Univ. Prishtina)
Gjevalin Selmanaj
T 04951 94991-17

Gefäßchirurgie

M.D. Sayed-Abed Hussein
T 04951 94991-12

Orthopädie

Hermann Loth
T 04951 94991-15

Frauenheilkunde | Geburtshilfe

Gabriele Abels
T 04951 94991-13

Ambulante Schmerztherapie

Dr. Ludger Kämmerling
T 04961 93-3961

KONTAKT

Sie haben Anregungen im Bereich der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit? Nehmen Sie gerne Kontakt zu mir auf.

Denise Kiesow

Unternehmenskommunikation im Marien Hospital

T 04961 93-1048

E denise.behrendt@hospital-papenburg.de



Polizei
110

Giftnotruf
0551 19240

Elterntelefon
0800 111 0550

Johannesstift Papenburg
04961 890 000

Feuerwehr
112

Bereitschaftsdienstpraxis
116117

Evan. Telefonseelsorge
0800 111 0111

Johannesstift Dörpen
04963 9161 0

Rettungsdienst/Notarzt
112

Kinder- u. Jugendtelefon
0800 111 0333

Kath. Telefonseelsorge
0800 111 0222



WIR BLEIBEN



VIELFALT IST GESUND

Menschen aus über 70 Nationen arbeiten in den Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen unserer St. Bonifatius Hospitalgesellschaft zusammen. Sie sind unverzichtbar für die Betreuung unserer Patient*innen und Bewohner*innen aus aller Welt.

Wir stellen uns gegen Fremdenhass und stehen für Respekt, Vielfalt und Mitmenschlichkeit.

#niewiederistjetzt

